

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 21 (1913)
Heft: 20

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Freidenker

Aboonement für Deutschland und Schweiz (auch auf jedem Postamt) vierjährlich M. 1.40 = Fr. 1.75. Für andere Länder M. 1.60 = Fr. 2.—

Heil dir, Prometheus! In eisiger Nacht | hast du das Feuer den Menschen gebracht.
Doch wehe, da liegst du, vom Götterneide | in Ketten geschmiedet, dem Geier zur Weide!
Der nistet, wo Purpur und Kutte thront | und wahngeblendet der Sklave front.
Empöre dich, Riese, recke die Glieder | und schlage den Feind mit der Kette nieder!
Triumph! Aus Scheiterhaufen und Schranken | schwebt auf zur Sonne der freie Gedanke.

Erscheint halbmonatlich.
Auferate kosten pro viergeschwollene Pfeifzelle 20 Pf. =
25 Cts., bei Wiederholungen Rabatt. Probenummern gratis.

Zeitschrift des Deutschen Freidenkerbundes und des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Nr. 20 (16) Lfd. Nr. 516

München und Zürich, den 15. Oktober 1913

21. Jahrgang

Inhalt: Mein Glaube. — Zur Naturgesichte Gottes. Flugblatt des Deutschen Freidenkerbundes. — Die Sintflut. Von Josef Röhrer (Basel). — „Mazdaznan“. Moderne Sonnenanbeteter. Von A. N. (Hamburg). — 15 Fragen und Antworten. — Streiflichter. — Museum des Überglaubens. — Vereinsanzeiger. — Briefkasten. — Mitteilungen. — Inserate.

Mein Glaube.

(Verfasser Consistorialrat, Professor der evangel. Theologie und Dekan der theologischen Fakultät in Breslau, David Schulz, wurde zu Anfang der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts wegen dieses Glaubensbekenntnisses und namentlich des letzten Verses halber von Minister Eichhorn seines Amtes entsezt.*)

Ich glaube, daß die schöne Welt regiere
ein hoher, weiser, nie begriß'ner Geist,
ich glaube, daß Anbetung ihm gebühre,
doch weiß ich nicht, wie man ihn würdig preist.

Nicht aber glaub' ich, daß der Dogmen-Glaube
dem Hohen würdige Verehrung sei,
er bildet uns ja, das Geschöpf vom Staube,
von Irrtum nicht und nicht von Fehlern frei.

D'rum glaub' ich nicht, daß vor dem Geist der Welten,
des Buddha, Talmud und des Alkoran
Bekänner weniger als Christen gelten,
verschieden zwar, doch alle beten an.

Ich glaube nicht, wenn wir vom Irrwahn hören,
der Christenglaube mache nur allein
uns selig, — wenn die Finsterninge lehren:
verdamm't muß jeder Andersdenker sein.

Das hat der Weise, welcher seine Lehre
mit seinem Tod besiegelt, nie gelehrt;
dies hat fürwahr, dem Herrlichen sei Ehre,
kein Jünger je aus seinem Mund gehört.

Er lehrte Schonung, Duldung, Sanftmut üben,
Verfolgung war der hohen Lehre fern,
Er lehrte ohne Unterschied den Menschen lieben,
verzieh den Schwachen, jedem Feinde gern.

Ich glaube an des Geistes Auferstehen,
daß, wenn dereinst das matte Auge bricht,
geläuterter wir dort uns wiedersehen —
ich glaub' und hoff' es, doch ich weiß es nicht.

Ich glaube, daß für dieses Erdenleben,
glaub's unverstößlich, trotz der Deutler Kunst,
zwei schöne Güter mir der Herr gegeben,
das eine: Herz, das and're heißt: Vernunft.

Und die Vernunft lehrt prüfen mich, entscheiden,
was ich für Recht, für Pflicht erkennen soll,
laut schlägt das Herz bei meines Bruders Freuden,
nicht minder, wenn er leidet, warm und voll.

So will ich denn mit heiligem Eifer üben,
was ich für Wahrheit und für Recht erkannt,
will ohne Unterschied die Menschen lieben,
am Welt, am Hudson und am Nilesstrand.

Ihr Leid zu mildern und ihr Wohl zu mehren,
sei jederzeit mein herrlichster Beruf,
durch Taten glaub' ich, würdig zu verehren
den hohen Weltgeist, der mich erschuf.

Und tret' ich einst aus dunklen Grabestiefern
hin vor des Weltentrichters Angesicht,
so wird er strenge meine Taten prüfen,
doch meinen Glauben? Nein, daß glaub' ich nicht!

* Auf Wunsch mancher Gesinnungsfreunde bringen wir das Gedicht in Erinnerung.